

SÄGEBLATT

anarchistischer Newsletter zu Repression,
Solidarität, Gefangenen und ihren Kämpfen



Juli 2013

Beugehaft im Frankfurter Prozess gegen Sonja Suder und Christian Gauger

Seit September 2012 läuft der „RZ-Prozess“ in Frankfurt gegen Sonja und Christian. Sie wurden aus diesem Grund nach 30 Jahren im Exil im September 2011 von Frankreich an Deutschland ausgeliefert.

Seitdem ist Sonja in Haft und wird im laufenden Verfahren beschuldigt, an Aktionen der Revolutionären Zellen in den 70er Jahren und an der Vorbereitung des Angriffs auf die OPEC-Konferenz beteiligt gewesen zu sein.

Auch Sibylle S. wurde in den 1980er Jahren wegen Aktionen der Revolutionären Zellen

verurteilt und war jetzt als Zeugin geladen, um die 1978, nach der Explosion einer Bombe, dem schwer verletzten Hermann F. abgerungenen Aussagen zu bestätigen. Hermann hat später alle Aussagen zurückgezogen.

Sibylle verweigert jede Aussage, auch um das menschenverachtende Vorgehen gegen Hermann nicht noch im Nachhinein zu legitimieren. Dafür kam sie am 9. April 2013 für maximal sechs Monate in Beugehaft, um ihre Aussage zu erzwingen.

Zum erneuten Versuch des justiziellen Missbrauchs eines schwerbehinderten und beschädigten Menschen Stellungnahme von Sibylle

Vor 30 Jahren wurde ich vom Frankfurter Oberlandesgericht allein aufgrund von Aussagen meines damaligen Verlobten Hermann Feiling verurteilt, die nicht nur ich damals für nicht verwertbar hielt.

Hermann war im Juni 78 bei einer Explosion in seiner Wohnung schwer verletzt worden, nachdem ein Sprengsatz für das Argentinische Konsulat in München – es war 1978 und Fußballweltmeisterschaft in der damaligen Diktatur Argentinien – vorzeitig explodiert war. Keine 24 Stunden, nachdem er in einer Operation beide Augen verloren hatte und die Beine bis kurz unter dem Becken amputiert worden waren, begannen die Vernehmungen durch Staatsanwaltschaft und Polizei. Das ging so weiter bis in den Oktober 1978 hinein, wofür man Hermann noch in einer Polizeikaserne (!) „unterbrachte“ – alles ganz ohne Haftbefehl.

In einem Artikel im „Spiegel“ hieß es dazu am 24.11.80: „Mit welchen Mitteln Kriminalbeamte und Staatsanwälte die Anklagebasis erzwungen haben, dass und warum der Staatsschutzsenat des Oberlandesgerichts überhaupt verhandelt, markiert einen Tiefpunkt bundesdeutscher Rechtspflege.“

Es gab viele damals, die derselben Auffassung waren und wir haben während des Prozesses 1980-1982 große Solidarität erfahren. Nichtsdestotrotz wurde ich aufgrund dieser Aussagen verurteilt. Über dreißig Jahre lang lebe ich nun mit Hermann und meinem jetzigen Mann und meiner Familie in Wohngemeinschaft und es gelang uns, das Leben wieder in ruhigere Bahnen zu kriegen und zu stabilisieren, obwohl für Hermann zu der Bürde des Verlusts des Augenlichts und der Beine noch die Gefährdung durch schwerste epileptische Anfälle kommt.

Sägeblatt? Wie oder Wat?

Mit dem Sägeblatt wollen wir Informationen und Entwicklungen über repressive Angriffe des Staates und über Gefangene und ihre Kämpfe in gedruckter Form verbreiten.

Dies soll unabhängig von der Schnellebigkeit und der erdrückenden Informationsflut des Internets geschehen.

Wir wollen die Solidarität mit Gefangenen und mit denen, welche durch die Repression in ihren Kämpfen eingeschränkt werden, verbreitern. Dabei geht es auch darum den Kampf gegen Knäste und alle Formen der Einsperung in dieser Knastgesellschaft fortzuführen, hin zu einer befreiten Gesellschaft.

*ABC Berlin
+ Anarchist_innen
in Solidarität*

Diese immer lauernernde Anfallsgefahr war auch der Grund dafür, 30 Jahre lang nicht mit ihm über seine Vernehmungen und Aussagen im Jahr 1978 zu sprechen. Ich habe das sein lassen, damit keine Gesundheitsgefährdung entsteht, da ich Anfälle bei ihm erlebt habe, die so schwer waren und in Serie kamen, dass sie unmittelbar lebensbedrohlich waren.

Mir wird jetzt in dem laufenden Prozess als Zeugin das Recht zu schweigen nicht zugestanden. Wenn ich das als juristischer Laie richtig verstanden habe, dann soll eine eventuelle Nichtverwertbarkeit von Hermanns Aussagen nur ein Verfahrensfehler des früheren Prozesses gewesen sein, der mit meiner heutigen Aussagepflicht nichts zu tun habe. Das verstehe ich nicht. Dieser mögliche Verfahrensfehler war der Dreh- und Angelpunkt des Urteils gegen mich. Und mehr noch: Es ging um eine schwere Menschenrechtsverletzung, die heute einen Gang zum Europäischen Gerichtshof nahelegen würde.

Es war nicht meine Entscheidung und schon gar nicht die von Hermann, die Vorgänge von vor 34 Jahren wieder hervorzuholen. Aber wenn das Frankfurter Landgericht es jetzt so entschieden hat, dann muss auch und vor allem der Umgang von Polizei und Justiz mit Hermann im Jahre 1978 Gegenstand des gegenwärtigen Prozesses sein. Dies ist der Kern meiner „Gesinnung“ – die Staatsanwaltschaft bezeichnete mich als „Gesinnungstäterin“ – und meiner Haltung zu diesem Prozess.

Meine Entscheidung zu schweigen, entspringt nicht Lust und Laune, wie die Vorsitzende Richterin mir vorhielt. Ich habe sie mir reiflich überlegt, insbesondere auch, weil die schwerwiegenden Konsequenzen nicht nur mich betreffen, sondern natürlich meine Familie und die Wohngemeinschaft mit Hermann mit. Und darüber entscheidet das Gericht – und nicht ich. Ich habe für mich entschieden, in diesem Prozess keine weiteren Aussagen zu machen.

Sibylle S.

Solidarität ist die Zärtlichkeit revolutionärer Subversion!

In den letzten Tagen ist ein neues Plakat in Solidarität mit Sonja, Christian und Sibylle in mehreren Städten aufgetaucht. Sommer und Freiheit für alle!

Du fragst mich: „Was sollen wir tun, wie können wir all der Fremdbestimmung, der Kontrolle, der Repression, dieser Gewalt, die Normalität genannt wird, entgegen-treten? Was haben wir den Behörden, den Uniformen und Waffen, den Monstern der Technologie, ihren Gesetzen und ihrer Moral aus Zwängen, Schuld und Angst entgegenzusetzen?“

Ich antworte dir: „Ich kenne nicht die Lösung, den richtigen Weg oder die perfekte Strategie und ich glaube nicht, dass es sie gibt. Aber ich weiß, dass es gegenseitige Hilfe, Respekt, Liebe und Solidarität sind, die aus unseren Beziehungen gefährliche, rebellische werden lassen.“

Ich weiß, dass das Einzige was stärker ist als unser Drang nach Freiheit, der Hass auf die ist, die sie uns nehmen.

Ich weiß, dass es keine Rechtfertigung für den Aufstand braucht, dass es keine Minute abzuwarten gibt!

Ich weiß, dass es damals wie heute tausend Gründe für die Revolte gibt!“

Solidarität mit Sonja und Christian, die aufgrund ihrer konsequenten Haltung gegenüber Staat und Justiz verfolgt und eingesperrt werden und beschuldigt sind, Teil der Revolutionären Zellen (RZ) und ihren Kämpfen in den 70iger Jahren gewesen zu sein.

Solidarität mit Sibylle, gegen die im selben Verfahren aufgrund ihrer Verweigerung der Kooperation mit den Repressionsbehörden Beugehaft verhängt wurde.

Eine Umarmung für die, die für ihre Ideen und Kämpfe angeklagt und eingesperrt werden.

Eine Umarmung für all die, die ihre Ideen von einem Leben in Freiheit nie verraten oder vergessen haben!

Für ein Leben ohne Herrschaft in Freiheit !

Anarchist_innen

Informationen: verdammtilangquer.org

SOLIDARITÄT IST DIE ZÄRTLICHKEIT REVOLUTIONÄRER SUBVERSION!

Du fragst mich: „Was sollen wir tun, wie können wir all der Fremdbestimmung, der Kontrolle, der Repression, dieser Gewalt, die Normalität genannt wird, entgegen-treten? Was haben wir den Behörden, den Uniformen und Waffen, den Monstern der Technologie, ihren Gesetzen und ihrer Moral aus Zwängen, Schuld und Angst entgegenzusetzen?“

Ich antworte dir: „Ich kenne nicht die Lösung, den richtigen Weg oder die perfekte Strategie und ich glaube nicht, dass es sie gibt. Aber ich weiß, dass es gegenseitige

Hilfe, Respekt, Liebe und Solidarität sind, die aus unseren Beziehungen gefährliche, rebellische werden lassen.“

Ich weiß, dass das Einzige was stärker ist als unser Drang nach Freiheit, der Hass auf die ist, die sie uns nehmen.

Ich weiß, dass es keine Rechtfertigung für den Aufstand braucht, dass es keine Minute abzuwarten gibt!

Ich weiß, dass es damals wie heute tausend Gründe für die Revolte gibt!“

Solidarität mit Sonja und Christian, die aufgrund ihrer konsequenten Haltung gegenüber Staat und Justiz verfolgt und eingesperrt werden und beschuldigt sind, Teil der Revolutionären Zellen (RZ) und ihren Kämpfen in den 70iger Jahren gewesen zu sein.

Solidarität mit Sibylle, gegen die im selben Verfahren aufgrund ihrer Verweigerung der Kooperation mit den Repressionsbehörden Beugehaft verhängt wurde.

Eine Umarmung für die, die für ihre Ideen und Kämpfe angeklagt und eingesperrt werden. Eine Umarmung für all die, die ihre Ideen von einem Leben in Freiheit nie verraten oder vergessen haben!

FÜR EIN LEBEN OHNE HERRSCHAFT IN FREIHEIT !

Anarchist_innen



Rebellischer Gefangener Andreas Krebs- „Ich sehe nun diesen gelockerten Vollzug als eine Art Entschädigung für 7 Monate Alptraum.“

Andreas Krebs, seit vielen Jahren in den Knast gesperrt, abge-sondert und schikaniert. Vom Rollkommando Ende November letzten Jahres, durch Denunziation zweier Mitgefangener nach einem Handyfund, überfallen. Fest entschlossen die Folgen darauf (Bunker, Einkaufssperre, Absonderung, Beleidigungen, Postverlust,...) des Knastes nicht weiter hinzunehmen, startet Andreas seinen Kampf mit Rebellion und Hungerstreik und tritt an die Öffentlichkeit.

Mit Hilfe einiger Menschen draußen hat er es geschafft, nach sieben Monaten und erneutem Hungerstreik die Abteilungsleitung des Knastes zur Einsicht zu bringen, die nach einem Gespräch mit ihm, endlich zurückrudert und seine Haftlockerung veranlasst. So kann er sich nun auf dem Anstaltsgelände frei bewegen und mit anderen Gefangenen zusammen sein.

aus dem Weg und mittlerweile habe ich erfahren, dass man nun sehr genau beobachtet, was über mich im Internet steht u.a. veröffentlicht wird und ich gebe davon aus, dass man auch deswegen etwas vorsichtig ist.

Auf alle Fälle sehe ich es als einen großen Erfolg an, wie die letzten Wochen verlaufen sind. Trotzdem bin ich gegenüber dem plötzlichen Einlenken der Anstalt sehr, sehr misstrauisch. Denn man muss sich mal überlegen, Absonderung usw. und plötzlich darf ich mich auf dem ganzen Anstaltsgelände frei bewegen. Das passt nicht zu dem, was vorher alles gewesen ist. Ich weiß jedoch eines, dass sich mittlerweile herausgestellt hat, dass diese staatliche Ratte gelogen hat und die damalige Absonderung nur angeordnet wurde, weil diese behauptete, ich wäre in Besitz einer Stichwaffe.(...)

Er schreibt dazu:

Juni 2013

„Ansonsten ist es nach dem Einlenken der Anstalt sehr ruhig geworden, ich finde schon fast zu ruhig. Man lässt mir meine Ruhe und unter der Woche sehe und höre ich nicht das geringste. Ich kann mich frei bewegen und während ich meine Arbeit mache, sehe ich kaum einen Beamten. Man geht mir schon fast

Andreas Krebs

c/o JVA

Werner-von-Siemens-Straße 2
92224 Amberg

Granada, Spanien: Noelia Cotelo seit 29. Mai im Hungerstreik

Noelia Cotelo, kämpfende Gefangene, hat als ein Mittel des Kampfes gegen die letzten Angriffe, die sie im Gefängnis von Albolote (Granada, Südspanien) über sich ergehen lassen musste, am 29. Mai einen Hungerstreik begonnen.

Die jüngsten Beispiele für Misshandlungen, die sie durchmachen muss sind, dass sie mehrere alte Strafen unmittelbar hintereinander verbüßen muss, persönliche Gegenstände nicht erhielt, nachdem sie aus Ávila verlegt wurde, oder ihr keine Post geliefert wurde.

Gleichzeitig wurde sie dem Gericht zu Verfahren und Aussagen vorgeführt, ohne vorher durch ihren Anwalt benachrichtigt worden zu sein und ohne genügend Zeit zur Vorbereitung zu haben. Am 6. Juni wurde sie ins Gericht von Granada gebracht, um eine Aussage als Beschuldigte zu machen, da ihrer Wärter gegen sie klagten. Es gab einen Aufruf zu einer Solidaritätsversammlung vor dem Gericht.

**Solidarität mit Noelia Cotelo und allen kämpfenden Gefangenen!
Nieder mit den Gefängnismauern!**



Solidaritätswerkstatt

-Menschen im Knast schreiben-

Wir treffen uns um in netter Atmosphäre zu schreiben,
zu basteln, Erfahrungen auszutauschen, Solidarität zu organisieren...

Jeden 1. Donnerstag im Monat

15:00-18.00 Uhr im Schwarzmarkt

Infoladen Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg
(Nähe S Sternschanze oder U Schlump)

Kontakt: soliwerkstatt@riseup.net

Belgien: "Operation Asche" – Repressionsschlag gegen Anarchist_innen

Brüssel – 22. Mai 2013, gegen 6 Uhr früh führten dutzende Polizeikräfte der Antiterrorabteilung der Bundesjustizpolizei eine Razzia in drei Wohnungen durch, wo neben anderen Leuten anarchistische und antiautoritäre GenossInnen leben. Die Bullen durchsuchten auch die anarchistische Bibliothek Acrata. Alle Anwesenden wurden festgenommen und in die Büros der Bundespolizei gebracht.

Die Anklagen lauten: Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation, Verschwörung und Brandstiftung. Der Einsatz heißt "Asche" (Opération Cendres) und wird von der ermittelnden Richterin Isabelle Panou geleitet, die wegen ihrer langjährigen Karriere im öffentlichen Dienst berüchtigt ist.

Die Polizei beschlagnahmte viele Dokumente, persönliche Sachen, Computer und alles was mit ihnen in Verbindung steht, GSM (Handys), Agitationsmaterial, etc. Im Laufe der Verhöre – bei denen alle die Zusammenarbeit verweigerten – wurde klar, dass die Untersuchung die Kämpfe, Revolten und Aktivitäten von 2008 bis heute abdeckt. Sie beinhaltet auch jene gegen Gefängnisse, den Bau einer neuen Jugendstrafanstalt in Steenokkerzeel, das Brüssler Verkehrsunternehmen (STIB/MIVB), die europäischen Institution und die Eurokraten, den Bau eines RER ("Regionales Express(bahn)netz") in Brüssel, die NATO, die

Abschiebemaschinerie, die Büttel und den Bau eines Maxigefängnisses in Brüssel. Auch Veröffentlichungen wie z. B. Hors-Service (Außer Betrieb) wurden ausgewählt und allgemeinere Texte, Plakate etc., die von AnarchistInnen und Antiautoritären verteilt wurden.

Gegen 13 Uhr wurden alle ohne richterliche Vorführung entlassen.

Im Angesicht von Terrorismusvorwürfen, ihrer massiven Einschüchterung und Schikane ist es entscheidend, dass wir uns nicht von unseren Ideen und Aktionen, die auf die Zerstörung jeglicher Autorität abzielen und der Freude dieses Kampfes abwenden.

Lasst uns unseren Kampf für Freiheit fortsetzen, um diese tödliche Welt, die unterdrückt und ausbeutet, zu Fall zu bringen.

Nichts ist zu Ende, alles geht weiter.

Greifen wir an was uns unterdrückt!

Brüssel, 23. Mai 2013

Einige Gedankenketten über die Durchsuchungen in Belgien

Wieso jetzt, wieso diese Adressen, wieso genau diese Personen, das ist unwichtig. Es ist sinnlos, sich in den schmutzigen Kopf der Schweine zu versetzen und endlos über ihre Gründe zu spekulieren. Sie tun ihre schmutzige Schnüfflerarbeit, sie wollen vielleicht unter Druck setzen, dem Ameisenhaufen einen Fustritt versetzen, oder mit Musse die Bewegungen der einen und der anderen beobachten können, notieren, registrieren, nun gut.

Diese Durchsuchungen zielen vielleicht nicht nur darauf ab, zu versuchen, Elemente zusammenzutragen, um in irgendeiner Untersuchung voranzukommen. Ob von ihren Auftraggebern gewollt oder nicht, bringt dies eine unmittelbare Verschiebung unserer Aufmerksamkeit auf dieses Thema mit sich. Wenn wir keinen Zugriff auf ihre Entscheidungen und die Zeiteinteilung haben, worin sie ihre Repressionsschläge einschreiben, haben wir dahingegen einen auf den Einfluss, den diese auf unsere Leben haben können. Sicher, dies zeigt uns wieder einmal, wie die Dinge stehen. Ein grosser Klapser, falls sich jemand hätte Illusionen über die Tatsache machen können, dass der Staat überall sein will und nichts vergisst.

Es ist notwendig, einen Raum der Diskussion zu eröffnen und offen zu halten, sowohl kollektiv wie in kleineren Affinitätsgrup-

pen, um ihren Schweinereien nicht mehr Gewicht zu geben, als sie in Wirklichkeit haben sollten. Sicherlich, es geht darum, um die von diesen Hausdurchsuchungen direkt betroffenen Kameraden zu sein, sich ihrer geistigen und physischen Gesundheit zu versichern.

Aber es wäre ein Fehler, zu denken, dass dies nur sie betrifft. Mit ihrem neuen Paket "association de malfaiteurs" [Anm.d.Ü.: „Vereinigung von Übeltätern“, einen solchen Paragraphen gibt es in der Schweiz bisher nicht] ist jeder, der dieselben Orte, dieselben Personenumfelder frequentiert, ein potentieller Verdächtiger in den Augen des Staates. Dies kann machen, dass es einem kalt den Rücken hinabläuft, und der erste Reflex kann ein Überlebensreflex sein, der dazu führt, diese Orte und diese Personen weniger zu frequentieren. Um Distanz zu nehmen, um sich in den Augen einer potenziellen Überwachung reinzuwaschen. Nur dass diese Entscheidungen nicht nur die Personen, sondern auch die Kämpfe, die sie vorantragen, in die Isolation führen. Abgesehen von der Tatsache, dass ihnen dies die Arbeit erleichtert, hat der Staat alles Interesse daran, uns auf die Repression zu fokussieren: Während dieser Zeit sind wir dabei, uns mit anderen Dingen zu beschäftigen, als ihm zu schaden und zu komplottieren.

Lasst uns die Welt der Autorität...

Am 22ten Mai 2013 wurden in Brüssel (Belgien) drei Häuser von Polizisten gestürmt. Es wurden insgesamt 11 AnarchistInnen verhaftet. Auch die anarchistische Bibliothek ACRATA wurde von den Polizisten überfallen. Keiner der Verhafteten kooperierte bei den Verhören mit der Polizei.

In den letzten Jahren kam es in Belgien immer wieder und vor allem immer häufiger zu individuellen sowie kollektiven Revolten und Angriffen gegen die Gefängnisgesellschaft, in der wir alle leben.

Sowohl innerhalb der Mauern der Haftanstalten gegen die Schließer und die Gebäude, als auch draußen gegen das große Freiluftgefängnis mit seinen tausenden Kameras, Überwachungs- und Nahverkehrssystemen, die nur dafür da sind uns in die Arbeit und in die Konsumtempel zu transportieren und uns zu überwachen. Die Polizisten, die Büttel des Staates, die dafür sorgen, dass es so bleibt wie es ist. Schulen, die uns von klein auf an das Autoritätsprinzip gewöhnen. Arbeitsämter, wo wir gedemütigt werden, wenn wir nicht arbeiten wollen oder keine Arbeit finden. Parteien, die behaupten für uns zu sprechen, uns aber eigentlich nur regieren. Die Abschiebe-Maschinerien in der wir landen, wenn wir nicht hier geboren sind und keinen Pass besitzen.

Dass bei so einer Entwicklung in Zeiten der Krisen und des allgemeinen zunehmenden Unmuts der belgische Staat gegen AnarchistInnen vorgeht, ist nicht verwunderlich. Denn sie haben seit Jahren eine klare Position im sozialen Konflikt bezogen. Sie haben immer für die Revolte, den Angriff auf die Herrschaftsstrukturen, die Selbstorganisation der Ausgebeuteten, den Aufstand und die soziale Revolution agitiert.

Was diese Attacken und Revolten in Belgien von den Aufständen in Nordafrika unterscheidet, ist, dass wovor die Herrschenden – alle die von diesem System profitieren und es aktiv erhalten – Angst haben.

Nämlich, dass immer mehr Ausgebeutete, Weggesperrte und Überflüssige – also wir alle, die von diesem System nicht profitieren – erkennen, dass die Schönheit des Lebens im Grad der eigenen Ununterworfenheit liegt, dass die Wut in unseren Bäuchen sich zur Revolte und vielleicht zum Aufstand gegen die bestehende Ordnung ausweiten könnte. In Belgien, hier und überall. Zu einem Aufstand, der uns echter Freiheit – Freiheit ohne Autorität und Herrschaft – näher bringen würde.

**Solidarität mit den
GefährtInnen in Belgien!**

... zu Asche verwandeln!



Die Angst kann sich schnell einrichten, rund um diese Orte, aber vor allem in unseren Köpfen und unseren Herzen. Die Paranoia sickert in unsere Venen und in die jede kleinste unserer Bewegungen, und schon braucht es nicht einmal mehr einen wirklichen Bullen, um uns vom Agieren abzuhalten: wir haben uns selbst die Handschellen angelegt. Ohne die Tatsachen kleinreden zu wollen, ist das beste, um der Repression eine lange Nase machen zu können, einen kühlen Kopf und klare Ideen zu bewahren, einander gegenüber solidarisch zu bleiben und mit

Vorsicht, aber mit Leidenschaft, die Kämpfe fortzusetzen, die wir führen.

“Eine Gesellschaft, die jedes Abenteuer abschafft, macht aus der Abschaffung dieser Gesellschaft das einzig mögliche Abenteuer.”

Mit einer unerschütterlichen Solidarität

Francesco Puglisi, verurteilt wegen den Riots in Genua 2001, wurde in Spanien verhaftet

In Barcelona wurde nach Berichten von Radio Dreyeckland sowie spanischen und italienischen Medien am 4. Juni Francesco Puglisi gefasst, der vor knapp einem Jahr wegen seiner Teilnahme an den Protesten gegen den G8-Gipfel in Genua 2001 zu 12 Jahren Haft verurteilt worden war. Puglisi, auch “Jimmy” genannt, wurden Diebstahl und Sachbeschädigung vorgeworfen, dazu kommt erschwerend der Vorwurf, die “Menge angestachelt zu haben”.

Die Straftatbestände fußen auf einem aus dem Faschismus stammenden Strafkodex. Schwerere Vorwürfe gegen die insgesamt 5 Verurteilten, wie die des Besitzes von Sprengstoffen, waren wegen Beweismittelfälschung fallengelassen worden. Die zwei Verurteilten mit den höchsten Haftstrafen waren zwei geflohen, von denen sich nun noch einer in Freiheit befindet (Haftstrafe: 15 Jahre). Zwei weitere befinden sich im Gefängnis, eine Verurteilte verbringt ihre Strafe als Mutter eines kleinen Kindes in Hausarrest. Puglisi war durch die Zusammenarbeit der italienischen, spanischen und französischen Polizei gefasst worden, die seine Bewegungen in Frankreich und Spanien per Handyüberwachung nachverfolgten.

Gleichzeitig steht in Italien die Urteilsverkündung zum Revisionsverfahren im Prozess um die Gewalttaten gegen die Protestierenden in der Bolzaneto-Kaserne bevor: Das Urteil soll am 14.6. fallen. Hier gelten völlig

andere Maßstäbe; die Vorwürfe gegen 37 der 44 Angeklagten sind bereits verjährt, den restlichen sieben Angeklagten drohen Strafen zwischen einem und knapp über drei Jahren. Eine breite Initiative fordert u.a. daher die Einführung des Straftatbestandes der Folter in Italien.

Francesco Puglisi
MADRID V (Soto del Real)
Centro Penitenciario
Carretera Comarcal 611
28791 Soto del Real (Madrid)



Alexej Gaskarow wegen "Massenunruhen" in Haft

Am Sonntag, den 28. April 2013 wurde der bekannte russische Antifaschist Alexej Gaskarow in Moskau verhaftet. Er ist Mitglied des Koordinationsrates der russischen Opposition. Der Ermittlungsausschuss der Russischen Föderation beschuldigt ihn der Teilnahme an „Massenunruhen“ und der Gewalt gegen Staatsbeamte am 6. Mai 2012 auf dem Moskauer Bolotnaja-Platz, als die russische Spezialeinheit OMON eine friedliche Demonstration brutal auflöste.

Die oppositionelle Großdemonstration vom 6. Mai richtete sich gegen die für den folgenden Tag angesetzte Wiedereinführung von Wladimir Putin ins Präsidentenamt. Im Winter und Frühjahr 2011/2012 fanden in Russland die größten politischen Massenproteste der vergangenen zwanzig Jahre statt. Zehntausende gingen auf die Straße um gegen Wahlfälschungen zu demonstrieren. Am 6. Mai setzten die Strafverfolgungsbehörden zum Gegenschlag an: Nach Angaben der Opposition wurden mehr als 600 Menschen festgenommen, wovon inzwischen 28 Personen angeklagt wurden, die sich derzeit in Untersuchungshaft oder unter Hausarrest befinden. In zwei Fällen verhängte das Gericht bereits Haftstrafen, so mancher und manche von staatlicher Verfolgung Betroffene sahen sich zur Emigration gezwungen.

An jenem Tag schlugen ein OMON-Angehöriger brutal auf Alexei Gaskarow ein, nach dem dieser versucht hatte einen Mitdemonstranten vor prügelnden Polizisten zu schützen. Die darauf hin von ihm gestellte Anzeige gegen den verantwortlichen Beamten wurde fallen gelassen. Jetzt, ein ganzes Jahr später, wurde er unter absurden Anschuldigungen verhaftet. Zwei Zeugen, deren Identität die Ermittler nicht offenlegen und die aller Wahrscheinlichkeit nach dem Zentrum für Extremismusbekämpfung angehören, gaben an, Gaskarow beobachtet zu haben, wie er einen Polizisten niederschlug und außerdem eine Gruppe junger gewaltbereiter Männer in sportlicher Kleidung zu Straftaten angeleitet haben soll. Ein OMON-Angehöriger will Gaskarow ebenfalls als Übeltäter erkannt haben.

Alexej Gaskarow wurde am 18. Juni 1985 geboren. Seit seiner Schulzeit ist er politisch aktiv. Während der Protestkampagne gegen die Zerstörung des Waldes von Chimki im Sommer/Herbst 2010 wurde er zusammen mit Maxim Solopow verhaftet. Die Staatsanwaltschaft unterstellte beiden die Verantwortung für die Proteste gegen die Stadtverwaltung von Chimki, deren Gebäude nach einer spontanen Demonstration im Juli 2012 von etwa 300 jungen Antifaschisten geringfügige Schäden davontrug. Im Herbst 2010 wurden Gaskarow und Solopow dank einer großen internationalen Protestkampagne aus der Haft entlassen. Im Sommer 2011 wurde Gaskarow von allen Vorwürfen freigesprochen.

Alexej Gaskarow beteiligte sich von Beginn an den Massenproteste gegen die Wahlfälschungen im Dezember 2011. Am 24. Dezember 2011 trat er als einer der Redner bei der größten Kundgebung auf dem Moskauer Sacharow Prospekt auf und beteiligte sich an den Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der Veranstaltung gegen angreifende Neonazis.

Alexej Gaskarow befindet sich derzeit im Polizeigefängnis Petrowka 38 und wird in den kommenden Tagen in eines der Moskauer Untersuchungsgefängnisse verlegt. Gaskarow bleibt zunächst bis zum 28. Juni in U-Haft.

Zusätzliche Informationen:

gaskarov.info@gmail.com

twitter.com/gaskarov_info + de.gaskarov.info



Update zur Haftsituation vom 19. Juni

Am 19. Juni wies das Moskauer Stadtgericht die Haftbeschwerde gegen die Anordnung des Basman-Gerichts über Untersuchungshaft für Aleksej Gaskarow zurück. Die Richter benötigten zur Beschlussfindung gerade mal drei Minuten. Aleksej wurde nicht zum Gericht gebracht. Er nahm an der Verhandlung per Videoübertragung teil und beschwerte sich aufgrund der schlechten Verbindung.

Etwa 50 Menschen versammelten sich vor dem Gerichtssaal, um Aleksej ihre Geburtstagsgrüße zu überbringen. Viele hielten

Luftballons in den Händen. Doch die Polizei verdrängte sie von dem abgezaunten Gerichtsgelände und zum Gebäude erhielt nur Zutritt, wer ohne Plakate und Luftballons erschienen war.

Die Ermittler wiesen auf bewährte Weise die Notwendigkeit nach, den Angeklagten in U-Haft zu behalten: es bestehe Verdunkelungsgefahr, er könnte Druck auf Zeugen ausüben und erhält die Möglichkeit zum Austausch mit Mittätern. Außerdem wurde Aleksej der Besitz eines Reisepasses zur Last gelegt. Die Argumente der Verteidigung, wonach Aleksej sich den Behörden

nicht entzog, über einen festen Arbeitsplatz verfügt und bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige wegen Körperverletzung am 6. Mai 2012 eingereicht hatte, als auch die Bürgschaften des

Menschenrechtlers Lew Ponomarjow und des Chefredakteurs der Nowaja Gazeta Dmitrij Muratow fanden vor Gericht keine Berücksichtigung.

Briefe von Alexej Gaskarow

Rimma, guten Tag! Vielen Dank für die Unterstützung! Ich befürworte selbstverständlich die Idee Briefe zu schreiben. Das ist wirklich sehr wichtig. In unserem Untersuchungsgefängnis, in dem sich noch weitere sieben Gefangene befinden, gegen die wegen der Ereignisse am 6. Mai ermittelt wird („Bolotnoje delo“), dürfen derzeit nicht einmal Bücher übergeben werden. Und es fällt mir schwer Interesse für die bibliothekseigenen Bücher von Marinina und andere derartige „Meisterwerke“ der heimischen Literatur an den Tag zu legen.

Bei mir ist derzeit alles in Ordnung, wenn man den Umstand beiseite lässt, dass ich hier bin. Ich hoffe, dass sich die Ermittlungen nicht in die Länge ziehen und meine Chancen vor Gericht stehen denke ich trotz alledem nicht schlecht. Im Großen und Ganzen nehme ich meine Verhaftung als eine gewisse Anerkennung der minimalen Erfolge meiner politischen Tätigkeit seitens des Regimes wahr. Obwohl ich mich eigentlich durch nichts von der Mehrheit jener unterscheide, die sich an oppositionellen Aktionen beteiligen. Ich habe recht viele Briefe von mir unbekanntem Menschen aus unterschiedlichen Städten und Ländern erhalten. Das stellt eine wirklich starke Motivation dar. Aber ich möchte nochmals unterstreichen, dass der Status „politischer Gefangener“ in unserer Zeit an und für sich genommen keine besondere Auszeichnung darstellt. Derzeit läuft sogar alles darauf hinaus, dass mein Fall gemeinsam mit dem jener älteren Frau, gegen die Strafermittlungen seit dem Zeitpunkt kurz nach Margolins Festnahme laufen, in einem eigenen Verfahren abgehandelt wird. Was die Solidaritätsarbeit betrifft, ist der Punkt mit dem Artikel 212 („Massenunruhen“) und seine Anwendung von besonderer Wichtigkeit. Hier braucht es eine übergreifende gemeinsame Haltung der Anwält_innen und Beschuldigten, die durch Gutachten gedeckt sein muss. Das heißt, dass alle offensichtlichen Umstände sorgfältig dokumentiert werden müssen. Soweit ich verstehe sieht es in der Hinsicht derzeit nicht gut aus. Und natürlich braucht es starke Solidarität und Präsenz „auf der Straße“. Dabei weiß derzeit nicht einmal, wie die Kundgebung gelaufen ist. Ich hoffe, dass alles gut läuft. So ungefähr sieht es aus. Nochmals vielen Dank! Wir bleiben im Kontakt!

9. Mai 2013

Alexander, guten Tag! Vielen Dank für die Unterstützung. Das motiviert wirklich. Dabei bin ich eigentlich kein Held, sondern so wie alle anderen. In unserem Land haben sich die Verhältnisse einfach so entwickelt, dass es wenig braucht, um sich hinter Gitter wieder zu finden. Ich denke selbstverständlich nicht daran aufzugeben, und wie auch immer diese Geschichte enden wird, auf meine Überzeugungen wird sie keinen Einfluss haben. Aber es ist wichtig, sich nicht in allem auf führende politische Figuren zu verlassen, sondern unabhängig davon Netzwerke aufzubauen, unsere Selbstorganisation voranzutreiben, damit wenn eine Person festgenommen wird kein Schaden für die ganze Bewegung entsteht. Hier im Untersuchungsgefängnis bin ich zum wiederholten Mal zu dem Schluss gekommen, dass einer der wichtigsten Aspekte unserer Arbeit in der Aufklärung über die Verhältnisse in unserem Land besteht. Unabhängig davon, dass sich hier eine gesonderte Zuhörerschaft aufhält, fällt die Bereitschaft sich mit alternativen Ansichten auseinanderzusetzen gering aus.

Die Leute haben stets die „Anatomie des Protests“ und das „State Department“ in ihren Köpfen präsent. Und das, obwohl viele dieser Leute selbst Opfer der Willkür des Machtapparats sind.

Nochmals vielen Dank für die Unterstützung. Morgen ist der 9. Mai, deshalb: keinen Schritt zurück. Wir kämpfen für eine gerechte Sache. Der Sieg wird unser sein! Alles Gute!

8. Mai 2013

ABC Berlin

c/o M99 - Manteuffelstrasse 99 - 10997 Berlin
www.abc-berlin.net - mail@abc-berlin.net

Anarchist_innen in Solidarität

c/o Schwarzmarkt - kl. Schäferkamp 46 - 20357 Hamburg
noprison_nostate@riseup.net

